

» Ein neuer Studienplan für die Wiener Medizinische Fakultät: Erstellung des Qualifikationsprofils als erster Schritt

R. Marz, P. A. Merl, G. S. Csanyi, P. Petta, M. Lischka
MCW, Medizinische Fakultät der Universität Wien

Zusammenfassung: Gesetzliche Basis: Das Universitäts-Studiengesetz 1997 beauftragt die Studienkommissionen der jeweiligen Fakultät, bis 1. Oktober 2002 weitgehend autonom einen Studienplan zu erstellen. **Projektbeginn:** Am 1. Januar 1998 mit der Installierung der Arbeitsgruppe „Medizin Curriculum Wien“ (MCW) zur Unterstützung der Studienkommission. **Ergebnisse:** Beschlüsse der Studienkommission: Verbindliches Prozedere für die Erstellung des neuen Studienplans (16.1.1998); Qualifikationsprofil der AbsolventInnen des Studiums der Humanmedizin (19.6.1998); Grundsatzbeschluss zum Wiener Curriculum-Modell (21.1.1999); Diskussionspapier für Blöcke im 1. und 2. Abschnitt (24.6.1999). **Ziel:** Implementation des neuen Studienplans ab 1.10.2001.

A New Curriculum for the Medical Faculty in Vienna: Conceptualisation of a Qualification Profile as First Step: New legal situation: In 1977 the Austrian parliament passed a new law charging the Committee on Educational Affairs (StuKo) of individual faculties to design a new curriculum to be implemented by October 1, 2002. In a drastic change to the current situation the faculties were granted a great deal of autonomy to do so. **Start of the project:** On January 1, 1998 the „Medizin Curriculum Wien“ (MCW) project was launched to aid StuKo of the Vienna Medical School in planning the new curriculum. **Results:** So far StuKo has made following decisions: Procedure to be followed in planning the new curriculum (January 16, 1998), Definition of a profile of student competencies (June 19, 1998), Description of the key features of the new curriculum (January 21, 1999), and position paper proposing a structure of integrated blocks for the first two phases of the curriculum (June 24, 1999). **Aim:** The new curriculum should take effect on October 1, 2001.

Key words: Reform of medical education – Medical Curriculum – Profile of student competencies

Einleitung

Bei Professoren und Mittelbau der Medizinischen Fakultät der Universität Wien erfolgte zwischen Sommer 1997 und Früh-

ling 1999 eine deutliche Einstellungsänderung hinsichtlich der Notwendigkeit einer Studienreform: War vor zwei Jahren die vorherrschende Meinung: „unmöglich und auch nicht notwendig“, ist es heute kaum noch eine Frage, dass eine Studienreform stattfinden muss. Derzeit tritt kein Fakultätsmitglied öffentlich für die Beibehaltung des jetzigen Studienplans ein. Wenn auch das endgültige Resultat der Studienreformdiskussion derzeit noch nicht abschätzbar ist – zu unterschiedlich sind noch immer die Meinungen, die hier aufeinanderprallen – so lässt sich doch mit Sicherheit sagen: Die Wiener Medizinische Fakultät wird einen neuen Studienplan bekommen, der den Namen „neu“ auch verdient. Der vorliegende Artikel wird die Umstände und Maßnahmen skizzieren, die diesen Sinneswandel eingeleitet haben.

Neue gesetzliche Rahmenbedingungen schaffen mehr Autonomie

In Österreich wurden in den letzten Jahren durch drei neue Gesetze die Arbeitsbedingungen an den Universitäten recht einschneidend geändert. Bereits 1993 war ein grundlegend neues Universitäts-Organisationsgesetz (UOG) beschlossen worden. Die Umsetzung begann an der Universität Wien im Herbst 1997; das „Kippen“ (die definitive Implementierung) wird voraussichtlich Anfang 2000 erfolgen. Durch die Neuorganisation wird sich auch im Lehrbereich einiges ändern: Die Beauftragung mit der Durchführung von Pflichtlehrveranstaltungen erfolgt durch den Studiendekan und nicht mehr durch die Instituts/Klinikvorstände. Der Studiendekan ist auch verantwortlich für die Durchführung einer Lehrveranstaltungsevaluation. Die praktischen Auswirkungen dieser neuen hierarchischen Strukturen lassen sich nur erahnen.

Ein neues Dienstrecht für alle Universitätslehrer trat 1997 in Kraft. Es regelt unter anderem die Verpflichtung zur Lehre sowie die Bezahlung dieser Lehre in einer sehr klaren Weise. Dadurch besteht einerseits ein finanzieller Anreiz zur Lehre, andererseits werden nun nurmehr tatsächlich erbrachte Leistungen honoriert. Allerdings hatte dieses Gesetz – verbunden mit allgemeinen Sparmaßnahmen – zur Folge, dass das Budget für externe Lehrbeauftragte sehr klein geworden ist. Damit wird die Umsetzung einiger Ansprüche an ein modernes Medizinstudium erschwert, wie etwa die stärkere Einbeziehung von Peripheriespitälern und Allgemeinmedizinern.

Am unmittelbarsten wirkt sich jedoch das neue Universitäts-Studiengesetz aus, das 1997 beschlossen wurde. Es schreibt den österreichischen Universitäten vor, neue Studienpläne für

alle Studienrichtungen spätestens ab Oktober 2002 zu implementieren. Gleichzeitig gibt das Gesetz den individuellen Fakultäten, beziehungsweise deren Studienkommissionen, erstmals die Möglichkeit, diese Studienpläne weitgehend autonom zu gestalten.

MedizinCurriculum Wien (MCW)

An der Wiener Medizinischen Fakultät begannen im Frühjahr 1997 Vorarbeiten mit dem Ziel, eine ernsthafte Diskussion über das Thema Studienreform zu stimulieren. Für die meisten Fakultätsmitglieder gab es damals wenig Anlass, sich mit diesem Thema überhaupt auseinander zu setzen. Es bestand also die Gefahr, dass der alte Studienplan, nur schön aufgeputzt, als „neuer“ beschlossen werden könnte. Die Ausgangslage war aber durch die Grazer Konferenzen „Qualität der Lehre – Medizinstudium 2000“ [1,2] etwas günstiger geworden. Bei diesen Konferenzen informierten sich meinungsbildende Fakultätsmitglieder aller drei medizinischen Fakultäten Österreichs über internationale Entwicklungen hinsichtlich verschiedenster Aspekte der medizinischen Ausbildung, diskutierten miteinander und brachten die Ergebnisse in ihre Fakultät zurück.

Nach längeren Diskussionen wurde die Arbeitsgruppe „MedizinCurriculum Wien“ (MCW) vom Dekan eingerichtet, um die Studienkommission bei der Erstellung des Studienplans zu unterstützen. Konkret wurde „MCW mit der Abwicklung inhaltlicher und kommunikativer Agenden zur Erarbeitung notwendiger Entscheidungsgrundlagen“ (Beschluss der Wiener Studienkommission Medizin vom 16.1.1998) beauftragt. Es galt auch den Prozess der Reformdiskussion zu gestalten. Finanziert wurde diese Gruppe etwa zur Hälfte aus Projektmitteln des zuständigen Bundesministeriums und, Dank der Bemühungen des Dekans, zur Hälfte aus fakultätseigenen Mitteln. Das MCW war bereits ab Herbst 1997 aktiv; der offizielle Beginn erfolgte schließlich am 1.1.1998. Als Vorgangsweise bei der Erstellung des neuen Curriculums wurde unter anderem von der Studienkommission eine stufenweise Entwicklung beschlossen: „Diskussions- und Entscheidungsprozess werden durch aufeinander aufbauende Entscheidungen strukturiert. (Die Bedeutung eines Faches, eines Kurses oder einer Prüfung muss z. B. argumentativ aus dem vorher definierten Qualifikationsprofil bzw. der vereinbarten Zielsetzung ableitbar sein.)“

Erstellung eines Qualifikationsprofils

Während des Sommersemesters 1998 lag der Schwerpunkt der Tätigkeit auf der Erstellung und Verabschiedung eines Qualifikationsprofils: der Festschreibung der Kenntnisse, Fähigkeiten/Fertigkeiten und Einstellungen, die für alle Ärzte so zentral sind, dass sie Gegenstand des Grundstudiums sein müssen [3,5]. Gleichzeitig galt es, die Fakultät über den Reformprozess zu informieren und sie zur Mitarbeit zu motivieren. Dies geschah durch einen strukturierten Fragebogen, Informationsveranstaltungen, regelmäßige Newsletter und eine Website (<http://www.univie.ac.at/mcw/>). Das im Juni 1998 beschlossene Qualifikationsprofil wurde so zu einem Dokument der Fakultät, wenn auch die Zahl der aktiv Beteiligten relativ klein war [4]. Das Qualifikationsprofil ist in folgende fünf Bereiche gegliedert: Wissen und Verständnis, Klinische Fähigkeiten und Fertigkeiten, Kommunikative Kompetenzen, ärztliche Haltung, sowie Berufsrelevante Kompetenzen (vollständiger Wortlaut siehe Website).

Laufende Arbeit

Im Studienjahr 1998/99 wurden die Eckdaten des neuen Studienplans erarbeitet: Zahl, Dauer, Ziele und inhaltliche Schwerpunkte der Studienabschnitte, Prüfungsordnung, Curriculare Strategien und Lernmethoden, Zeitpunkt der ersten Patientenkontakte usw. Diese Diskussion ist noch nicht abgeschlossen; der derzeitige Stand ist auf der Website zusammengefasst. Prinzipiell ist aber bereits entschieden, dass der Fächerkanon durch integrierte, nach Organ- und Funktionssystemen organisierte Blöcke abgelöst wird. Diese Blöcke werden von durchgehenden Lehrveranstaltungen begleitet („Line-Elementen“), die vor allem zum Erlernen von klinischen Fertigkeiten und Fähigkeiten dienen, aber auch zur Anwendung von theoretischem Wissen zur Lösung von klinischen Problemen. Der neue Studienplan soll am 1.10.2001, also ein Jahr vor der vom Gesetzgeber gestellten Frist, in Kraft treten.

Dieses Projekt ist durch die Arbeit vieler Mitglieder der Fakultät, aber auch unter Mitwirkung internationaler Experten, verwirklicht worden. An erster Stelle sind die Mitglieder der Studienkommission unter dem Vorsitz von Professor Firbas zu nennen. Das MCW wird von Professor Lischka geleitet, Professor März fungiert als Koordinator. Die Mitarbeiter von Januar 1998 bis Februar/März 1999 waren Dr. Csanyi, Dr. Merl, Dr. Petta und Frau Uhlich. Der Dekan, Professor Schütz, sorgte für die politische Akzeptanz in der Fakultät. Für die Außenperspektive sorgten vor allem Professor Bligh (Liverpool) Professor Bloch (Bern), Professor Eitel (München), Professor Gijsselaers (Maastricht), Professor Percy-Robb (Glasgow) und Professor Ten Cate (Amsterdam).

Wie bereits zu Anfang gesagt, lässt sich der Ausgang dieser Diskussionen noch nicht abschätzen. Als Erfolg kann jedoch gewertet werden, dass solche Diskussionen überhaupt stattfinden. Denn der Studienplan, nach dem wir zur Zeit unterrichten, stammt – abgesehen von kleinen Retuschen – vom Anfang dieses Jahrhunderts.

Literatur

- 1 Marz R, Stein JI (Hrsg). Qualität der Hochschullehre – Proceedings des Workshops an der Medizinischen Fakultät Graz und weiterführende Beiträge. Innsbruck: Österreichischer Studienverlag; 1996
- 2 Marz R, Stein JI (Hrsg). Medizinstudium 2000: Educating Doctors for the 21st Century – Workshop Proceedings Graz '97. Innsbruck: Österreichischer Studienverlag; 1997
- 3 Merl P, Csanyi GS. Information Gathering and Structuring in the Design of a Qualification Profile. Zeitschrift für Hochschuldidaktik 1998; 22(4): 61 – 73
- 4 Merl P, Csanyi GS, Petta P, Lischka M, Marz R. The Process of Defining a Profile of Student Competencies at the University of Vienna Medical School. Medical Education 2000; 34(3): 216 – 221
- 5 Uhlich AM. Das Qualifikationsprofil als elementare Grundlage des Curriculum-Designs. Ein Workshop-Bericht. Zeitschrift für Hochschuldidaktik 1998; 22(4): 54 – 60

Univ-Prof. Dr. Richard Marz

Medizinische Fakultät der Universität Wien
 Institut für Medizinische Chemie
 Währinger Straße 10
 1090 Wien, Österreich
 E-mail: Richard.Maerz@univie.ac.at